

Förderplanungen erstellen im Kontext des Aargauer Lehrplans Volksschule

Erstellt durch das Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Hochschule FHNW im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS)

Projektleitung

Dr. Patrik Widmer-Wolf, Themenverantwortlicher Integrative Pädagogik im Zentrum Professionen im Schulfeld, PH FHNW

Autorinnen

Sandra Däppen, Dozentin Professur für Inklusive Didaktik und Heterogenität, PH FHNW

Barbara Haller, Dozentin für Integrative Pädagogik im Zentrum Professionen im Schulfeld, PH FHNW

Barbara Kunz-Egloff, Dozentin für Integrative Pädagogik im Zentrum Professionen im Schulfeld, PH FHNW

Dr. Ursula Ritzau, Dozentin an der Professur Deutschdidaktik und Mehrsprachigkeit im Kindesalter, PH FHNW

Beratung durch Fachexpertinnen und Fachexperten

Martin Rothenbacher, Dozent an der Professur Mathematikdidaktik und ihre Disziplinen, PH FHNW

Dr. Afra Sturm, Leiterin Zentrum Lesen, Medien, Schrift, PH FHNW

Zentrale Aspekte beim Erstellen von Förderplanungen

Das Institut Weiterbildung und Beratung PH FHNW hat im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau (BKS) Beispiele für Förderplanungen erstellt, welche die Anregungen aus dem Aargauer Lehrplan Volksschule und aus der Broschüre "Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen" (Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz 2019) aufgreifen. Die Beispiele orientieren sich an realen Schülerinnen und Schülern und sind teils ergänzt oder abgeändert worden. Die Namen sind frei erfunden.

Bei der Erarbeitung der Förderplanbeispiele waren folgende Überlegungen leitend:

Förderziele korrespondieren mit den Kompetenzen im Lehrplan

Die aufeinander aufbauenden Kompetenzbeschreibungen müssen auf konkrete Unterrichtsthemen oder -schwerpunkte sowie auf die Situation der Schülerinnen und Schüler mit angepassten Lernzielen übersetzt werden. Wurde bis anhin der Bezug des jeweiligen Förderziels zu den Lebensbereichen der ICF ausgewiesen, werden diese neu ergänzt mit den Bezügen zu den Kompetenzbeschreibungen im Lehrplan, den [entwicklungsorientierten Zugängen](#) sowie den [fachlichen](#) und [überfachlichen Kompetenzen](#). Bei Schülerinnen und Schülern mit komplexen Behinderungen werden die Bezüge zu den Erweiterungen der Fachbereiche ausgewiesen (Personalisierung, Kontextualisierung, Elementarisierung; vgl. Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz 2019).

Prognostischer Horizont von Förderzielen

Die in der Förderplanung festgehaltenen Ziele sind ausgerichtet auf einen Zeithorizont von einem halben Jahr und orientieren sich an einem anspruchsvollen und zugleich erreichbaren Niveau. Sie bringen zum Ausdruck, welche Kenntnisse, Erkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten am Ende des Förderprozesses erreicht werden sollten. Die Förderziele sind so formuliert, dass sie eine gewisse inhaltliche Breite respektive Tiefe ausweisen und sich in der konkreten Förderung operationalisieren und somit in konkreten Handlungssituationen beobachten und beurteilen lassen.

Die Förderung ist stets umfänglicher als die Förderplanung

Damit Schülerinnen und Schüler in ihrer Lernentwicklung befähigt werden, gestalten Lehrpersonen sowie pädagogisch-therapeutische Fachpersonen umfassende Fördermassnahmen. Eine Förderplanung stellt ausgewählte, erreichbare Förderziele für eine definierte Zeitspanne in den Vordergrund. Anhand dieser können für die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zentrale Aspekte verfolgt werden.

Die vorliegenden Förderplanungen fokussieren exemplarisch Förderschwerpunkte, die jeweils im Schulischen Standortgespräch (SSG) oder im Standortgespräch unter Einbezug aller Beteiligten vereinbart wurden.

Zurückhaltender Umgang mit Diagnosen und Kategorisierungen

Kategorisierungen wie zum Beispiel "Hochbegabung" oder "Verhaltensauffälligkeit" sind erfahrungsgemäss unscharf und schaffen nur vermeintlich Klarheit über die Situation von Schülerinnen und Schülern. Durch vorschnelle Kategorisierungen können Kinder und Jugendliche auf ein Syndrom reduziert werden. In Förderplanungen sollte deshalb mit solchen Bezeichnungen – auch im Hinblick auf eine sensible Kommunikation mit den Eltern – ein zurückhaltender Umgang gepflegt werden. So werden in den folgenden Beispielen übliche Bezeichnungen in Anfangs- und Schlusszeichen gesetzt, um damit eine angemessene Relativierung zum Ausdruck zu bringen. In den Beispielen werden deshalb die Förderschwerpunkte und nicht die Diagnosen in den Vordergrund gestellt. Dies erfordert von den Leserinnen und Lesern ein bewusstes Einlassen auf die Lern- und Lebenssituation der hier fokussierten Schülerinnen und Schüler.

Inklusionsorientierte Förderung durch vertieftes Verstehen der Lebens- und Lernsituationen

Die Ausgangslage der Schülerin oder des Schülers lässt sich durch das Zusammentragen verschiedener Perspektiven besser verstehen. Die Erweiterung der Sichtweisen durch die Schülerin respektive den Schüler, die Eltern, die Klassen- und Fachlehrpersonen sowie weitere pädagogisch-therapeutische Fachpersonen tragen dazu bei, dass die unterschiedlichen Lebens- und Lernkontexte als relevante Umweltfaktoren fürs Lernen in den Blick geraten. Differenzierte Beschreibungen dazu sowie Ausführungen zu Ressourcen und Stärken der Schülerinnen und Schüler sind die eigentlichen "Essenzen" für jede Förderplanung. Je präziser beschrieben ist, in welchen Anforderungs- und Handlungssituationen Lernschwierigkeiten auftreten und sich Fähigkeiten und Fertigkeiten zeigen, desto eher werden die Ansatzpunkte für die Förderung sichtbar. Die Veränderung von Lernsettings trägt mehr zu einer inklusionsorientierten Förderung bei als ausschliesslich auf den Schüler resp. die Schülerin ausgerichtete therapeutische Massnahmen.

Förderung von Sprachkompetenzen in Deutsch als Zweitsprache als Aufgabe aller Fachbereiche

Sprache hat über den Fachbereich Sprachen hinaus eine besondere Bedeutung für den Lernprozess und die Entwicklung der Identität. Die Schülerinnen und Schülern sollen beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache möglichst rasch handlungs- und kommunikationsfähig werden, damit sie sich im Schulalltag mit zunehmender Sicherheit zurechtfinden, erfolgreich lernen und sich als Teil der Lerngemeinschaft erfahren können. Die Förderung im Sprachlernen beschränkt sich nicht auf einzelne Lektionen, sondern findet in allen Fachbereichen statt. Dies erfordert eine ganzheitliche Sicht auf die Sprachförderung in den verschiedenen Fachbereichen, in der auch die Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler als Ressourcen der Förderung genutzt werden.

Standortbestimmung innerhalb des Förderprozesses

Die Förderplanung auf der Grundlage des Schulischen Standortgesprächs ist ein Schritt innerhalb einer längerfristigen Lern- und Entwicklungsphase. Übertritte in andere Schulstufen und -typen erfordern eine transparente Kommunikation unter Einhaltung der Bestimmungen im Leitfaden Datenschutz. Informationen zu getroffenen Abklärungen, zu beigezogenen Fachstellen und -personen, zu vorgenommenen Massnahmen oder prognostische Überlegungen unterstützen alle Beteiligten darin, den Förderprozess zu gestalten. Für den Förderprozess sind der Schule, der Klasse sowie dem Unterricht – im Sinne relevanter Umweltfaktoren für Lern- und Entwicklungsprozesse – besondere Bedeutung beigemessen.

Einbettung der halbjährlichen Förderplanung in eine längerfristige Perspektive der Befähigung

Die Anwendung des Lehrplans 21 bei komplexen Behinderungen (Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz 2019) erfordert eine Erweiterung der Fachbereiche des Lehrplans im Hinblick auf drei Prinzipien:

1. Die Elementarisierung der Kompetenzbeschreibungen durch Ausrichtung auf Grundsätzliches, Basales und Wesentliches,
2. die Personalisierung, welche die Perspektive einer Befähigung zu einem eigenständigen Leben anvisiert,
3. die Kontextualisierung, welche auf Lern- und Lebenskontexte fokussiert, in denen bedeutsame Erfahrungen gemacht und Kenntnissen erworben werden können.

Diese Erweiterungen sind für Schülerinnen und Schüler mit "komplexen Behinderungen" vorgesehen. Im Wording des Kantons Aargau sind damit z. B. Schülerinnen und Schüler mit "tiefgreifender Entwicklungsstörung" und "erheblicher kognitiver Beeinträchtigung" gemeint (vgl. Beispiel "Flora"). Es kann davon ausgegangen werden, dass die darin enthaltenen Prinzipien auch für weitere Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen von Bedeutung sind. Für den Erwerb von Deutsch als Zweitsprache können Erweiterungen der Fachbereiche insbesondere in der Anfangsphase erforderlich sein, wenn es um das Erlernen von grundlegenden Sprachstrukturen geht. Die Förderplanung ist Teil einer konstruktiven, ressourcenorientierten Perspektive der Befähigung. Die halbjährlich zu überprüfenden Lernziele in der Förderplanung sollen deshalb in eine längerfristige Perspektive der Befähigung eingebettet sein.

Literatur

Aargauer Lehrplan Volksschule (2018) <https://ag.lehrplan.ch>

Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz (Hrsg.) (2019): Anwendung des Lehrplans 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen in Sonder- und Regelschulen. Verabschiedet von der Plenarversammlung der Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz am 14. Mai 2019. Autorinnen: Judith Hollenweger und Ariane Bühler. Zürich: Pädagogische Hochschule Zürich und Hochschule für Heilpädagogik.

Fallbeispiele

Zyklus 1 Fallbeispiel Yannik* Förderschwerpunkte: Personale und soziale Kompetenzen

 Fallbeispiel Maria* Förderschwerpunkt: Deutsch als Zweitsprache

Zyklus 2 Fallbeispiel Flora* Förder- und Befähigungsschwerpunkte: Erweiterungen im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft

 Fallbeispiel Aron* Förderschwerpunkte: Lesen und Schreiben

Zyklus 3 Fallbeispiel Lennja* Schwerpunkt Begabungsförderung: Überfachliche Kompetenzen und Fachbereich Natur und Technik

 Fallbeispiel Tom* Förderschwerpunkt: Mathematisches Lernen

* Die Namen der Schülerinnen und Schüler sowie diejenigen der Lehrpersonen sind frei erfunden.

Lebens- und LernsituationPerspektive des Schülers

Yannik besucht die 1. Klasse der Primarschule. Er berichtet, dass er gerne zur Schule gehe, den Unterricht manchmal sehr anstrengend finde und viele Aufgaben in Deutsch und Mathematik nicht verstehe. Am meisten gefallen würden ihm Sport und das Fussballspiel in der Pause.

Perspektive der Eltern

Die Eltern erleben Yannik als aufgeweckten Jungen. Zugleich ist ihr Familienleben von Auseinandersetzungen mit Yannik geprägt, weil das Erledigen der Hausaufgaben oder von aufgetragenen "Ämtli" zu Konflikten führt. Yannik weigert sich oft, seine Aufträge auszuführen. In diesen Situationen äussert er sich ungehalten. Er schimpft über die Hausaufgaben und über das, was er tun muss und kritisiert, dass er keine Freizeit habe. Die Eltern sind besorgt, weil Yannik in der Schule nicht das leistet, was er könnte.

Perspektive der Lehrpersonen

Die Klassenlehrperson und die Schulische Heilpädagogin haben Yannik als vital, bewegungsfreudig und mit besonderem Interesse für Naturphänomene und technische Installationen kennen gelernt. Im Sport und beim Fussballspiel in der Pause zeigt er viel Begeisterung und grobmotorisch ist er geschickt. Bei Denk- und längeren Schreibaufgaben ist seine Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne kurz. Mehrschrittige Anweisungen kann sich Yannik merken, wenn diese visualisiert werden. Feinmotorisch zeigen sich Schwierigkeiten in der Augen-Hand-Koordination. Diese haben zur Folge, dass die in der vorgegebenen Lineatur geschriebenen Wörter unleserlich sind. Yannik spricht schnell und dadurch auch undeutlich, sodass ihn die Lehrpersonen nicht immer verstehen. In Begegnungen mit Erwachsenen und anderen Kindern entsteht der Eindruck, dass Yannik nur flüchtig Kontakt aufnimmt, selten wirklich zuhört und eher ungeduldig wirkt. In der Pause entsteht oft Streit, weil sich Yannik beim Fussballspiel nicht an die Spielregeln hält, und ihn die anderen Kinder in der Folge zurechtweisen oder vom Spiel ausschliessen. Häufig führen diese Auseinandersetzungen zu Handgreiflichkeiten mit mehreren beteiligten Jungen. Yannik wirkt nach solchen Konflikten oft betrübt und äussert, dass er bei Pausenspielen unerwünscht sei.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses

Um den Tagesablauf zu visualisieren und die einzelnen Schritte bei Lernaufgaben zu strukturieren, wurden im Klassenunterricht die im Kindergarten eingeführten Piktogramme weiter eingesetzt. Diese ermöglichen Yannik und allen Schülerinnen und Schülern, Orientierung zu erhalten und vermehrt selbständig und zielgerichtet zu arbeiten. Für das Fussballspiel in der Pause wurden mit allen beteiligten Klassen (im Schulparlament) drei wichtige Regeln erarbeitet und auf dem Pausenplatz mit Tafeln visualisiert (gerechte Gruppeneinteilung, faires Spiel, der/die Schiedsrichter/in entscheidet). Im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft wurden zum Thema "Gemeinschaft und Konflikte" mit der Klasse Strategien zur konstruktiven Konfliktlösung eingeführt und anhand der "Friedensbrücke" eingeübt. Diese wenden die Schülerinnen und Schüler mittlerweile weitgehend selbständig an. In der Expertenrunde mit dem SPD wurde gemeinsam entschieden, dass für Yannik eine Förderplanung erstellt werden soll, damit personale und soziale Kompetenzen systematischer gefördert, kooperative Lernsituationen bewusst gestaltet und Yanniks Lernfortschritte erkannt und ausgewiesen werden können. Zugleich soll mit dieser Förderung gesichert werden, dass Yannik die Grundansprüche in den Fachbereichen Deutsch und Mathematik am Ende des Zyklus erreicht.

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Yannik entwickelt Selbständigkeit, Ausdauer und Durchhaltevermögen, damit er gestellte Aufgaben zunehmend selbständig bewältigen kann. Im Kontakt und in der Kooperation mit anderen Schülerinnen und Schülern nimmt Yannik sowohl die eigenen Anliegen wie auch diejenigen der anderen wahr, um angemessen und flexibel zu handeln. Er kann sich bei Interessenkonflikten je nach Situation zurücknehmen oder durchsetzen.

Fokussierte Förderschwerpunkte (ICF und Aargauer Lehrplan Volksschule)

Die gemeinsame Einschätzung zu den ICF-Lebensbereichen im Schulischen Standortgespräch durch die Beteiligten (Eltern, Yannik, Klassenlehrperson und Schulische Heilpädagogin) unter Berücksichtigung der Ressourcen und Stärken von Yannik machen deutlich, dass folgende Förderschwerpunkte im Vordergrund stehen:

Allgemeines Lernen (ICF); Personale Kompetenz: Selbständigkeit (PK); Fachbereich Bewegung und Sport; Lernen und Reflexion (Entwicklungsorientierter Zugang)

Durch das Sequenzieren einzelner Arbeitsschritte und Visualisieren mit Piktogramm-Kärtchen wird Yannik befähigt, seine Aufmerksamkeitsspanne zu erweitern. Mit einem Time-Timer kann er zusätzlich eigene zeitliche Ziele steuern. Spielsituationen im Sport werden dazu genutzt, geltende Regeln der ganzen Klasse bewusst zu machen und nach dem Spiel im Klassenverband das "gemeinsam Gelungene" zu erkennen.

Kommunikation (ICF); Umgang mit Menschen (ICF); Soziale Kompetenz: Dialog- und Kooperationsfähigkeit (SK); Fachbereich Deutsch (D)

Yannik kann in strukturierten Gesprächssituationen (Klassenrat) eigene Standpunkte gut verständlich vertreten und für seine Anliegen eintreten. Das Einbringen eigener Standpunkte wird gezielt trainiert und mit der Förderung des aufmerksamen Zuhörens verbunden. Gemeinsame Reflexionen sollen allen Beteiligten (Lehrpersonen, Klasse, Yannik) Hinweise zu lernförderlichen Situationen geben und Lernfortschritte sichtbar machen.



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

| | | | | |
|--------------|------------------|----------------|-----------------------------|-----------|
| Name | Meister | Fachperson/-en | Nora Decurtins (SHP) | Seite 1/2 |
| Vorname | Yannik | Schuljahr | Semester | |
| Geburtsdatum | | Schule | LP Katrin Maurer | |
| Klasse | 1. Klasse | Schulort | Datum | |

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Allgemeines Lernen (ICF) Personale Kompetenzen: Selbständigkeit (PK) | Yannik arbeitet bei Aufträgen in Mathematik konzentriert und ausdauernd (10 Min.). | Die Klassenlehrerin (KLP) und Schulische Heilpädagogin (SHP) visualisieren die Arbeitsaufträge für die Klasse. Längere Aufträge werden für Yannik mit Piktogramm-Kärtchen visualisiert. Yannik steuert die Arbeitsdauer mittels Time-Timer und dokumentiert die Erfolge im Wochenplan. | Die Visualisierung der Aufträge an der Wandtafel ermöglicht, dass Yannik oft selbstständig arbeitet. Die Zeitlimes von 10 Minuten wird nicht immer, aber meistens erreicht. |
| Kommunikation (ICF) Deutsch: Hören (D.1.C.1.b) | Yannik versteht (benennt) wichtige Informationen in Aufträgen. | KLP und SHP künden "wichtige Informationen" an, stellen Blickkontakt zu Yannik her und sprechen erst anschliessend. Mit konkreten Fragen überprüfen sie, ob sich Yannik das Wesentliche gemerkt und den Auftrag verstanden hat. | Wenn Informationen angekündigt und anhand von Fragen überprüft werden, kann Yannik das Wichtige benennen und die Arbeitsaufträge in der Folge umsetzen. |
| Kommunikation (ICF) Deutsch: Sprechen (D.3.C.1.c) Umgang mit Menschen (ICF) Soziale Kompetenz: Dialog- und Kooperationskompetenz (SK) | Yannik artikuliert seine Gesprächsbeiträge im Klassenrat verständlich. | Im Klassenrat werden Gesprächsregeln thematisiert. Die KLP unterstützt Yannik durch Nachfragen oder Verstärken, sich verständlich einzubringen. In Reflexionen mit der ganzen Klasse werden Peer-Feedbacks (zu Verständlichkeit und weiteren Aspekten) eingeholt. | Yannik beteiligt sich aktiv an Gesprächen im Klassenrat. Er spricht verständlich und nimmt vermehrt auch Bezug zu Beiträgen anderer. Die gemeinsamen Reflexionen und Feedbacks führen zu einer wertschätzenden Gesprächskultur. |

Name **Meister**
 Vorname **Yannik** Schuljahr **2021/2022**

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kommunikation (ICF) Deutsch: Hören/Sprechen (D.1.D.1.a / D.3.D.1.a) | Yannik reflektiert anhand konkreter Fragen das eigene Hör- und Sprechverhalten. | Im "Lernerfolgsheft" reflektiert Yannik mit der SHP einmal pro Woche (Donnerstag) sein Gesprächsverhalten und die Reaktionen der Beteiligten anhand einer gelungenen Situation, die Yannik selber auswählt. | Die Reflexion war anfänglich mit Abwehr verbunden. Seit die Fragen variieren, macht es Yannik offensichtlich Spass. Er schätzt sein Verhalten kritisch ein und verbindet es mit neuen Ideen. Würdige Feedbacks nimmt er an. |
| Bewegung und Mobilität (ICF) Bewegung und Sport (BS.4.A.1.b) | Yannik hält die die Spielregeln im Sport ein. | Vor den Spielen werde die Spielregeln durch SuS oder die KLP erläutert und (sofern sinnvoll) visualisiert. In den kurzen Reflexionsrunden nach dem Spiel soll das "gemeinsam Gelungene" erkannt und benannt werden. | Yannik kann die Spielregeln insbesondere anhand der Piktogramme erläutern. Das Einhalten der Regeln ist emotions- und situationsabhängig. Das Benennen des Gelungenen wirkt sich förderlich auf die Zugehörigkeit aus. |

Lebens- und LernsituationPerspektive der Schülerin

Maria ist acht Jahre alt und besucht aktuell die 2. Klasse in einer Regelschule. Sie ist vor vier Monaten mit ihren Eltern und der jüngeren Schwester von Portugal in die Schweiz gezogen und konnte bei ihrer Ankunft kein Deutsch. Maria erhält drei Mal die Woche insgesamt drei Lektionen spezifische Förderung in Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Die DaZ-Förderung findet in der Regel integriert im Deutschunterricht statt. Im HSK-Unterricht (heimatliche Sprache und Kultur), den Maria einmal pro Woche am Mittwochnachmittag besucht, spricht sie mit der Lehrerin und den Schülern und Schülerinnen Portugiesisch. Maria interessiert sich sehr für Haustiere, vor allem für Hunde, und zeichnet gern. Insbesondere erzählt sie gern vom Hund ihres Grossvaters in Portugal. Sie schaut gern Tierfilme oder blättert mit Vorliebe in Sachbüchern über Tiere und Natur.

Perspektive der Eltern

Die Eltern sind froh, dass Maria gern und selbständig zur Schule geht. Sie machen sich Sorgen, ob Maria in der Schule korrekt Deutsch spricht und wünschen sich baldige Fortschritte. Marias Sprachentwicklung sei in der Familiensprache Portugiesisch unauffällig. Der Vater ist berufstätig und kann sich gut auf Deutsch unterhalten. Die Mutter arbeitet zuhause und besucht zurzeit einen Deutschkurs. Sie liest den beiden Töchtern gern Gutenachtgeschichten auf Portugiesisch vor, ist sich aber unsicher, ob sie besser auf Deutsch vorlesen sollte, damit die Mädchen und sie selbst schneller Deutsch lernen. Es ist den Eltern wichtig, Maria und der Schwester eine positive Einstellung zur deutschen Sprache zu vermitteln. Sie wünschen sich Informationen seitens der Schule, wie sie Maria am besten unterstützen können, und sind an einem engen Kontakt mit den Lehrpersonen interessiert. An den Standortgesprächen wird zur Unterstützung der gegenseitigen Verständigung eine Kulturvermittlerin beigezogen.

Perspektive der Lehrpersonen

Die Klassenlehrperson zeigt ihre Wertschätzung der Sprachen der Klasse, indem sie Begrüssungen in den verschiedenen Sprachen verwendet und mit den Schülerinnen und Schülern mehrsprachige Lieder singt, möchte aber die Mehrsprachigkeit noch stärker in den Unterricht integrieren. Sie arbeitet oft mit Redemitteln und Visualisierungen (z. B. Piktogramme im Wochenplan oder Tagesablauf), um die Schülerinnen und Schüler sprachlich zu entlasten, sowohl solche mit Deutsch als Zweitsprache als auch solche, die im Lesen noch unsicher sind. Jeweils Montagmorgen kurz vor dem Unterricht teilt die Klassenlehrperson der DaZ-Lehrperson mit, welche Themen und Aktivitäten in der Woche anstehen. Die DaZ-Lehrperson versucht diese kurzfristigen Informationen mit ihrer eigenen Unterrichtsplanung zu kombinieren, wünscht sich aber einen fest geplanten, monatlichen Austausch, damit sie ihre Ziele für den DaZ-Unterricht vorgängig mit den Klassenthemen abgleichen kann. Die Klassenlehrperson weiss, dass Maria den HSK-Unterricht besucht, kennt aber die HSK-Lehrperson und die Inhalte der Lektionen nicht. Sie ist grundsätzlich daran interessiert und möchte mehr über den HSK-Unterricht von Maria und den weiteren Schülerinnen und Schülern wissen.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses

Die Klassen-, DaZ- und HSK-Lehrpersonen beabsichtigen, künftig enger zu kooperieren und Ideen dazu zu sammeln, wie Mehrsprachigkeit vermehrt in allen Fächern gefördert werden kann. Die Lernziele im Fach Deutsch werden für Maria vorübergehend angepasst. Marias grosses Interesse für Tiere wird in einem mehrsprachigen Klassenprojekt aufgegriffen. Dazu wird versucht, für die weiteren mehrsprachigen Kinder der Klasse HSK-Lehrpersonen einzuladen, damit alle Sprachen der Klasse vertreten sind. Zusätzlich zum Klassenprojekt werden Marias Fortschritte im Spracherwerb ermittelt und individuell gefördert anhand der Instrumente ESKE (Ermittlung schulischer Kompetenzen in der Erstsprache¹) und Sprachgewandt². Sprachgewandt oder ein anderes Instrument zur Erhebung des Sprachstands wird ein bis zwei Mal pro Jahr angewendet.

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Maria kann sich sprachlich aktiv am Unterricht beteiligen, kann individuelle Aufgaben selbständig lösen und sich in Klassengesprächen und -aktivitäten einbringen. Maria erlebt sich durch die regelmässigen dokumentierten Rückmeldungen zu ihrem Fortschritt im Zweitspracherwerb und bleibt dadurch für das weitere Lernen motiviert. Maria und ihre Eltern erleben das Zusammenspiel zwischen DaZ-, HSK- und Klassenunterricht als gewinnbringend. In den nächsten beiden Schuljahren wird jeweils geprüft, ob die angepassten Lernziele im Fach Deutsch wieder aufgehoben werden können. Auf Ende der dritten Klasse folgt Maria dem Unterricht ohne spezielle Unterstützung und erreicht die Kompetenzziele des Aargauer Lehrplans auch im Fachbereich Deutsch.

Fokussierte Förderschwerpunkte

Die gemeinsame Einschätzung im Schulischen Standortgespräch durch die Beteiligten (Eltern, Maria, DaZ-Lehrperson, HSK-Lehrperson, Klassenlehrperson) unter Berücksichtigung der Ressourcen und Stärken von Maria machen deutlich, dass folgende Förderschwerpunkte im Vordergrund stehen:

Fachbereich Deutsch (D); Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG); Sprache und Kommunikation (Entwicklungsorientierter Zugang)

Die diversen sprachlichen Kompetenzen von Maria werden neben gezielten Fördersequenzen durch ein Klassenprojekt im Fachbereich NMG gefördert. Marias Freude und Interesse an Tieren werden im Rahmen des Kompetenzbereichs "Tiere, Pflanzen und Lebensräume erkunden" im Fachbereich NMG berücksichtigt.

Soziale Kompetenz: Umgang mit Vielfalt (SK); Methodische Kompetenz: Sprachfähigkeit (MK)

Anhand der Sprachvergleiche von Tiernamen werden die Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler sichtbar und wertgeschätzt. In den Minibooks sowie Präsentationen werden Fachausdrücke verwendet und Sachverhalte verständlich gemacht.

¹ ESKE - Ermittlung schulsprachlicher Kompetenzen in der Erstsprache (erstsprachkompetenz.ch)

² Sprachgewandt – Für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) LMVZ | Lehrmittelverlag Zürich



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

| | | | | | |
|--------------|------------------|----------------|-------------------------------------------------------------|----------|--------------------------|
| Name | Medeiros | Fachperson/-en | Mirjam Schuster (DaZ-LP), Patricia da Silva (HSK-LP) | | Seite 1/2 |
| Vorname | Maria | Schuljahr | | Semester | |
| Geburtsdatum | | Schule | | LP | Sandra von Felten |
| Klasse | 2. Klasse | Schulort | | Datum | |

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Deutsch: Lesen (D.2.B.1.c) NMG: Tiere, Pflanzen und Lebensräume (NMG.2.4.a) Methodische Kompetenz: Sprachfähigkeit (MK)</p> | <p>Maria liest konzentriert während 10 Minuten in Bilder-Sachbüchern auf Deutsch. Sie entnimmt aus Abbildungen und Sachtexten auf Deutsch oder Portugiesisch Informationen.</p> | <p>Die Lehrperson für Deutsch als Zweitsprache (DaZ-LP) führt Tiernamen, Tätigkeiten und Merkmale von Haustieren handelnd ein, um eine Vorentlastung des Wortschatzes sicherzustellen. Die DaZ-LP vertieft relevante Wörter zum gewählten Tier von Maria (z. B. Hund, bellen, Fell). Die DaZ-LP liest mit Maria in einem Bilder-Sachbuch zu Hunden im Lese-Tandem, um ihre Leseflüssigkeit zu fördern. Die DaZ-LP und die Lehrperson für heimatliche Sprache und Kultur (HSK-LP) stellen geeignete Sachtexte zur Verfügung und besprechen diese mit Maria.</p> | <p>Auf Deutsch liest Maria einzelne Wörter auf einen Blick (z. B. Hund, ist, kann); nach mehrfacher Wiederholung des gleichen Textes im Lese-Tandem kann Maria dem Lesetempo der DaZ-LP folgen, d. h. sie liest den Text flüssig; sie kann auch Informationen aus dem Text entnehmen; Maria liest selbständig kurze Sätze auf Portugiesisch.</p> |
| <p>Deutsch: Schreibprozess: Ideen finden und planen (D.4.C.1.a). NMG: Tiere, Pflanzen und Lebensräume (NMG.2.1.a).</p> | <p>Maria ordnet Informationen aus deutsch- oder portugiesischsprachigen Sachtexten zu Hunden und ihren Lebensbedingungen für das Minibook sinnvoll (z. B. indem sie Bilder mit Texten kombiniert). Maria holt aus verschiedenen Quellen Informationen zu einem bekannten Thema (z. B. in einem Telefongespräch mit dem Grossvater in Portugal zu seinem Hund).</p> | <p>Die DaZ-LP unterstützt Maria bei der Auswahl der Informationen für das Minibook und hilft ihr, diese zu ordnen (z. B. eine Liste mit relevanten Wörtern zum Thema Hund). Die HSK-LP bereitet zusammen mit Maria Fragen für den Grossvater vor und hilft ihr, seine Antworten ins Deutsche zu übersetzen.</p> | <p>Maria kombiniert eigene Zeichnungen oder Fotos aus Bilder-Sachbüchern mit ihren eigenen kurzen Sätzen zum gewählten Tier. Maria kann die wichtigsten mündlichen Informationen des Grossvaters auf Deutsch verschriftlichen (z. B. wie der Hund heisst, wo er schläft und was er frisst).</p> |



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

Name **Medeiros**
Vorname **Maria**

Schuljahr **2021/2022**

Seite 2/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Deutsch: Monologisches Sprechen (D.3.B.1.a).</p> <p>Deutsch: Verstehen in monologischen Hörsituationen (D.1.B.1.b).</p> | <p>Maria präsentiert ihr selbst gestaltetes Hörbuch der DaZ-LP und liest einzelne Teile daraus für eine Gruppe von 2-3 Kindern vor (z. B. einen Satz). Maria hört die Präsentationen der anderen SuS zu und kann für sie bedeutsame Inhalte wiedergeben.</p> | <p>Die KLP schafft im Unterricht Situationen, wo die SuS Bezeichnungen, Tätigkeiten und Lebensbedingungen von Haustieren besprechen und imitieren (z. B. Scharade). Die DaZ-LP übt mit Maria kurze Sätze aus dem Minibook und hört Maria beim Vorlesen ihres Minibooks zu. In der Kleingruppe fordert die DaZ-LP Maria dazu auf, ein Bild aus dem Minibook zu zeigen und etwas dazu zu sagen bzw. vorzulesen. Die DaZ-LP sorgt für eine Vorentlastung, indem sie vor den Präsentationen der anderen SuS die Minibooks mit Maria liest und bespricht.</p> | <p>Maria kann der DaZ-LP das Minibook präsentieren und den Kindern in der Kleingruppe ein Bild aus dem Minibook zeigen. Dabei verwendet sie kurze Sätze, die sie mit der DaZ-LP geübt hat. Sie weigert sich noch, für die anderen SuS vorzulesen bzw. etwas zum Bild zu sagen. Sie hört bei den Präsentationen der SuS konzentriert zu. Bei der Scharade spielt und spricht sie mit.</p> |
| <p>Deutsch: Sprache(n) im Fokus: Erfahrungen mit der Sprachenvielfalt in der Klasse sammeln (D.5.B.1.a).</p> <p>Soziale Kompetenz: Umgang mit Vielfalt (SK).</p> | <p>Maria vergleicht Tiernamen in unterschiedlichen Sprachen, entdeckt Muster und Strukturen der Schreibweise und zeigt an, welche Namen 'gleich' und welche 'anders' klingen.</p> | <p>Die KLP lässt alle SuS der Klasse ihr Tier aus dem Minibook benennen. Zum Bild von jedem Tier werden dann die Tiernamen in allen Sprachen und Dialekten, die in der Klasse vorhanden sind, notiert. Die KLP leitet die SuS darin an, die Schrift und Lautstrukturen der Wörter zu vergleichen (Language Awareness).</p> | <p>In den Sequenzen zu den Sprachvergleichen schreibt Maria jeweils den portugiesischen Namen lautgetreu auf und liest den deutschen Namen für die DaZ-LP vor. Mit Unterstützung der DaZ-LP verwendet Maria zur Beschreibung die Adjektive 'gleich' und 'verschieden' sowie den Satz 'das verstehe ich (nicht)'.</p> |

Lebens- und LernsituationPerspektive der Schülerin

Flora ist elf Jahre alt und besucht aktuell die 5. Klasse (22 Schülerinnen und Schüler) einer Regelschule. Viele Schülerinnen und Schüler kennt sie seit dem Kindergarten. Flora sagt, dass sie sich in der Klasse wohlfühlt. Sie mag es, wenn ihr Mitschülerinnen und -schüler z. B. beim Lesen helfen. Flora äussert, dass es ihr manchmal in der Klasse zu laut sei. Dann sucht sie gern den Gruppenraum auf. Am liebsten zeichnet und singt Flora, sie mag Tiere und Menschen. Das Lesen und Rechnen findet sie manchmal sehr anstrengend. Wenn sie merkt, dass die anderen Schülerinnen und Schüler viel schneller arbeiten als sie, fühlt sie sich etwas gestresst. Sie weiss aber, dass auch sie ihre Stärken hat – sie kann z. B. sehr gut Streit schlichten und lässt sich zur Streitschlichterin ausbilden.

Perspektive der Eltern

Flora wächst in ihrer Familie zusammen mit ihrer drei Jahre älteren Schwester auf. Die Schwestern verstehen sich grundsätzlich gut, es kommt jedoch auch immer wieder zu Streitigkeiten zwischen ihnen. Flora lenkt gemäss Aussage der Eltern schnell ein, sie mag es friedlich und kann ihre Schwester sehr gut trösten, wenn diese traurig ist. Die beiden Mädchen besuchen auch ausserschulische Aktivitäten, z. B. das Sommerlager der Pfadfinder. Die Eltern empfinden die Unterstützung von Flora bei den Hausaufgaben manchmal als sehr anstrengend, da Flora kaum selbständig arbeitet und stets aufgemuntert werden muss. Es ist den Eltern wichtig, dass Flora in der Schule herausgefordert und nicht zu stark geschont wird. Die Eltern sind froh, dass sie sich bezüglich der häufigen Arztbesuche von Flora mit der Schule absprechen können.

Perspektive der Lehrpersonen

In der Klasse gehört Flora selbstverständlich dazu, nimmt an allen Aktivitäten teil, braucht in Kommunikationssituationen aber immer wieder Unterstützung. Sie kann sich meist gut Hilfe holen und diese dann annehmen, z. B. beim Bearbeiten der Aufgaben im individuellen Wochenplan. Die Klassenlehrerinnen gestalten den Unterricht offen, um die verschiedenen Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler in der Klasse berücksichtigen zu können. Die Kooperationen mit den involvierten Assistenz- und Fachpersonen haben sich eingespielt, die Gesprächsgefässe sind definiert und alle sind gut informiert. In der gemeinsamen Planung mit der Schulischen Heilpädagogin erhalten sie zahlreiche Differenzierungsideen und angepasstes Lernmaterial. Die verschiedenen fachlichen Perspektiven sowie diejenige der Eltern erachten alle Lehrpersonen als bereichernd.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses¹

Flora erhielt heilpädagogische Früherziehung. In der Kindergartenzeit wurde durch den Schulpsychologischen Dienst verstärkte heilpädagogische Unterstützung empfohlen sowie der Audiopädagogische Dienst des Landenhofs involviert. In den Fächern Deutsch, Mathematik, Natur-Mensch-Gesellschaft und Englisch wird Flora mit angepassten Lernzielen gefördert und beurteilt. Aus der aktuellen Standortbestimmung des halbjährlich stattfindenden Schulischen Standortgesprächs mit allen Beteiligten lassen sich folgende zentrale Aspekte zusammenführen:

Gesundheitszustand und Körperfunktionen

Bei Flora wurden eine Trisomie 21 und eine beidseitige mittelgradige Schalleitungsschwerhörigkeit diagnostiziert. Es liegen eine erhebliche kognitive sowie eine sensorische Beeinträchtigung vor.

Hilfsmittel, Umwelthanpassungen

Flora trägt ihre zwei Hinterohrhörgeräte sehr gern. Im Unterricht wird eine Funkanlage eingesetzt, die das Gesprochene direkt in die Hörgeräte transportiert. Ihr Sitzplatz mit Fenster im Rücken ermöglicht guten Sichtkontakt zur Lehrperson und zu den anderen Schülerinnen und Schülern. Handlung, Visualisierung und Strukturierung im Unterricht ermöglichen Flora aktive Teilhabe. Im Gespräch ist sie auf Blickkontakt angewiesen, um Informationen durch Mimik und Lippenbewegungen zu erhalten.

Beratung und Unterstützung

Nebst der Unterstützung durch die Schulische Heilpädagogin und die Assistenzperson erhält Flora wöchentlich während zwei Lektionen audiopädagogische Beratung und Unterstützung durch einen Audiopädagogen.

Aktivitäten

Flora kennt alle Gross- und Kleinbuchstaben. Ihr bekannte Wörter schreibt sie lautgetreu. Sie liest einfache kurze Sätze. Flora kann Additionen und Subtraktionen mit Hilfsmitteln im Zahlenraum 20 lösen und die vollen Stunden der analogen Uhrzeit ablesen. Am liebsten arbeitet Flora in einer kleinen Gruppe oder mit einer Einzelperson. Klare Strukturen und Regeln helfen ihr, konzentriert zu arbeiten. Flora bildet Mehrwortsätze, sie spricht eher leise und undeutlich. Den Schulweg bewältigt Flora selbständig, sie schwimmt, taucht und tanzt gern. Flora kann in der Schule für sich selbst sorgen. In der Klasse verhält sie sich zurückhaltend, in der Kleingruppe bringt sie sich aktiv ein und kommt den anderen körperlich manchmal sehr nah.

Entwicklungs- und Bildungspotentiale

Flora hat grosses Interesse an Tieren und am menschlichen Körper. Das Hörorgan malt sie z. B. in allen Variationen. Sie singt gern und laut und gibt dabei englische Textteile wieder.

¹ Diese Fallbeschreibung orientiert sich – in Abgrenzung zu den anderen Förderplanbeispielen – an den Ausführungen zu Bildungsplänen, wie sie in der Broschüre "Anwendung des Lehrplan 21 für Schülerinnen und Schüler mit komplexen Behinderungen" vorzufinden sind (vgl. Deutschschweizer Volksschulämterkonferenz 2019: 37ff.).

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Die Förderziele der Förderplanung korrespondieren mit den für Flora bedeutsamen Befähigungsschwerpunkten Entwicklung der Fähigkeit des Selbstaushdrucks (Sich selbst sein und werden), Fähigkeit zum wechselseitigen Dialog (Sich austauschen und dazugehören) sowie der Entwicklung von Selbstständigkeit (Dranbleiben und bewältigen).

Fokussierte Förderschwerpunkte

Die gemeinsame Einschätzung zu den ICF-Lebensbereichen im Schulischen Standortgespräch durch die Beteiligten (Eltern, Flora, Schulische Heilpädagogin, Audiopädagoge und Klassenlehrerinnen) unter Berücksichtigung der Ressourcen und Stärken von Flora machen deutlich, dass folgende Förderschwerpunkte im Vordergrund stehen:

Allgemeines Lernen (ICF); Dranbleiben und bewältigen (Befähigung)

Flora kann durch Zuhören, Zuschauen, Nachahmen und Üben neue Informationen und Fertigkeiten erwerben.

Spracherwerb und Begriffsbildung (ICF)

Flora soll einen ihren Interessen gemässen spezifischen Wortschatz aufbauen.

Kommunikation (ICF)

Flora soll sich in der Kleingruppe und in der Klasse äussern und Mitschülerinnen und Mitschülern etwas erklären können.

Erweiterungen im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG)

Floras Interessen an Tieren und am menschlichen Körper beziehungsweise am Gehör werden im Kompetenzbereich "Natur, Mensch, Gesellschaft" (NMG) aufgenommen. Der Fachbereich wird wie folgt erweitert:

Elementarisierung: Die NMG-Kompetenzbereiche "Identität, Körper, Gesundheit – sich kennen und sich Sorge tragen" und "Phänomene der belebten und unbelebten Natur erforschen und erklären" werden in der Klasse anhand des Themas "Unsere fünf Sinne" bearbeitet.

Personalisierung: Flora soll zu folgenden Handlungen befähigt werden: Selbstaushdruck, Dialog und Selbstständigkeit.

Kontextualisierung: Ein Bezug zur Erfahrungs- und Lebenswelt von Flora (z. B. Umgang mit der Hörbeeinträchtigung, mit Höreindrücken, Kommunikationssituationen, technischen Hörhilfen) soll in den Massnahmen der Förderplanung Eingang finden.



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

Name **Geiser** Fachperson/-en **Susanne Bider (SHP); Franco Castellani (Audiopädagoge)**
 Vorname **Flora** Schuljahr Semester
 Geburtsdatum Schule LP **Rosa De Andrade**
 Klasse **5a** Schulort Datum

Seite 1/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Spracherwerb und Begriffsbildung (ICF) NMG: Akustische Phänomene, Ohr (NMG.4.2.c ; kontextualisiert) | Flora benennt die Teile des Gehörs korrekt. | Der Audiopädagoge (AP) stellt das Ohrmodell und Abbildungen zur Verfügung und führt die Begriffe ein. Die Assistenzperson (AS) übt die Begriffe mit Flora, fragt sie regelmässig ab. | Flora kann sich die Begriffe anhand der Wort-Bildkarten zum Ohrmodell gut merken und benennen. |
| Allgemeines Lernen (ICF) NMG: Akustische Phänomene, Ohr (NMG.4.2.c ; elementarisiert) Dranbleiben und bewältigen: Selbständigkeit (Befähigung) | Flora erklärt den anderen Schülerinnen und Schülern in der Klasse in kleinen Gruppen die Funktionsweise des Gehörs anhand von Bildern. | Der AP führt die Funktionen des Gehörs handlungsorientiert im Rollenspiel ein - jede Funktion wird mit einer spezifischen Körperbewegung verinnerlicht. Flora erklärt ihrer Familie die Teile und Funktionsweisen des Gehörs. Die Lehrpersonen (LP) gestalten Stationenunterricht - eine Station wird von Flora im Gruppenraum bedient. | Die Funktionsweisen der Teile des Gehörs kann Flora je nach Tagesform unterschiedlich gut erklären. Das Vorspielen der Funktionsweise mit ihrem eigenen Körper ist für sie einfacher als dies in Worten zu erklären. Die ruhigere Atmosphäre im Gruppenraum sowie die Anwesenheit der AS unterstützen Flora dabei, ihr Wissen mit der Gruppe zu teilen. |
| Allgemeines Lernen (ICF) NMG: Signale, Sinne, Sinnesleistungen (NMG.4.1.b ; elementarisiert, kontextualisiert) Dranbleiben und bewältigen: Selbständigkeit (Befähigung) | Flora erforscht, wie ihre Lieblingstiere hören können und notiert die Ergebnisse in ein Audiogramm. | Schulische Heilpädagogin (SHP) und LP unterstützen bei der Recherche und stellen Informationsmaterial zur Verfügung. Flora nutzt Internetseiten in leichter Sprache. Der AP stellt eine einfache Audiogrammvorlage zur Verfügung und führt Flora ins Lesen des Koordinatensystems ein. | Flora kann auf dem projizierten Audiogramm zeigen, wie laut und wie hoch die Tierstimmen von fünf Tieren sind, welche ab CD abgespielt werden. |

Name **Geiser**
 Vorname **Flora** Schuljahr **2021/2022**

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kommunikation (ICF) NMG: Signale, Sinne, Sinnesleistungen (NMG.4.1.b) ; kontextualisiert sich selbst sein und werden: Selbstaussdruck (Befähigung) | Flora erklärt ihren Mitschülerinnen und Mitschülern, wie es ist, wenn man nicht so gut hört und was Hörgeräte können. | Flora interviewt ihre Eltern dazu, wie sie gemerkt haben, dass Flora nicht so gut hört. Der AP stellt Audiodateien mit Simulationen von Hörbeeinträchtigungen und Hörgeräte zur Verfügung. Die LP rahmen das Einbringen von Sinneserfahrungen im Kontext: Alle sind gleich, alle sind verschieden. | In einfachen Worten und mit viel Gestik erklärt Flora, was passiert, wenn es ihr zu laut ist. Sie kann drei Bestandteile des Hörgeräts erläutern - Batterie, Mikrofon, Lautsprecher. Während einer Infolektion, zusammen mit dem Audiopädagogen, brachte Flora ihr Wissen und ihre Erfahrung ein. |
| Kommunikation (ICF) NMG: Gesundheit und Wohlbefinden (NMG.1.2.c) Sich austauschen und dazu gehören: Dialog (Befähigung) | Flora teilt mit, wenn es ihr zu laut ist oder wenn sie etwas nicht verstanden hat. | LP führt Kommunikationsregeln in der Klasse ein und fordert deren Beachtung ein. | Manchmal wird es Flora zu mühsam, immer wieder nachzufragen, wenn sie etwas nicht richtig verstanden hat. Besonders schwierig ist es in der Pause, wenn Kinder schreien oder durcheinander reden. Flora reagiert wütend. |
| Kommunikation (ICF) NMG: Gesundheit und Wohlbefinden (NMG.1.2.c) ; kontextualisiert Sich austauschen und dazu gehören: Dialog (Befähigung) | Flora schaut andere Menschen an, wenn sie mit ihnen spricht. | SHP, AS, LP und der AP wenden das gleiche Zeichen an, um Flora zu signalisieren, dass sie Blickkontakt aufnehmen soll. | Flora achtet mehrheitlich darauf, zuerst Blickkontakt aufzunehmen, bevor sie mit anderen spricht. Die einheitliche Anwendung des Erinnerungszeichens wird gut umgesetzt und unterstützt Flora bei der Blickaufnahme. |

Lebens- und LernsituationPerspektive des Schülers

Aron besucht aktuell die 3. Klasse der Primarschule. Er berichtet, dass er gern in die Schule gehe, wenn nur das Lesen und Schreiben nicht wäre. Vor allem das Bildnerische Gestalten, das Textile und Technische Gestalten sowie der Sportunterricht bereiten ihm Freude. Er trifft sich auch in der Freizeit mit Kolleginnen und Kollegen, besucht die Jugendriege und hat in den Herbstferien bereits zum zweiten Mal an einer Theaterwoche teilgenommen.

Perspektive der Eltern

Die Eltern können Arons Gefühle gut nachvollziehen. Sie berichten, dass sie ihn beim Lesen und Schreiben gern vermehrt unterstützen würden und er bei den Hausaufgaben diesbezüglich auf Hilfe angewiesen sei. Aufgrund seiner Freude an Geschichten wird zuhause regelmässig vorgelesen.

Perspektive der Lehrpersonen

Die Lehrpersonen sehen Arons Stärken im gestalterischen Bereich, v. a. im Zeichnen und Malen. Auch hört er gern Geschichten oder spielt diese nach. Gegen Ende des Zyklus 1 bestätigte sich in den Bereichen Lesen und Schreiben, dass Aron die Grundanforderungen noch nicht erreicht und deswegen oft entmutigt scheint und Selbstzweifel äussert. Unter Anleitung gelingt es Aron, an Lese- und Schreibaufgaben heranzugehen (auch bei den Hausaufgaben). Wenn er jedoch bei Lese- und Schreibaufgaben trotz seiner Bemühungen Unterstützung und zusätzliche Zeit braucht, schreibt er dies seinem eigenen Unvermögen zu. Beim selbständigen Lesen beobachten die Lehrpersonen, dass Aron mit den anderen Schülerinnen und Schülern startet, nach kurzer Zeit jedoch aufhört und beginnt, auf das Blatt zu zeichnen. Das sichere und flüssige Lesen von Wörtern und Sätzen ist erschwert. Für das Lesen verwendet Aaron noch sehr viel Zeit und er macht dabei noch einige Fehler, ohne sich selbst zu korrigieren. Entsprechend ist auch sein Textverständnis deutlich eingeschränkt. Er scheint deswegen oft entmutigt zu sein und liest auch nicht gern, obwohl er ein grosses Interesse an Geschichten hat. Bei Schreibaufgaben fordert er Unterstützung ein, die er während des Arbeitsprozesses wiederholt braucht, um an der Aufgabenstellung dranbleiben zu können. In den anderen Fachbereichen beteiligt sich Aron interessiert am Unterricht und ist gut in die Klasse integriert.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses

Da sich die Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben verstärkt zeigten, führte die Schulische Heilpädagogin (SHP) mit Aron den Lautlesetest "Lernfortschrittsdiagnostik Lesen" (LDL)¹ durch. Vorgängig wurde Arons Sehfähigkeit abgeklärt und als unauffällig erachtet. Aron erreichte im Lautlesetest den Prozentrang 10, was bestätigte, dass durch seine Leseschwierigkeiten auch das Textverständnis erheblich tangiert wird. Da Lese- und Schreibschwierigkeiten oft zusammenhängen, zeigt die SHP Aron ein Wimmelbild und lässt ihn während ca. drei Minuten ein paar Elemente des Bildes aufschreiben. Die Auswertung zeigt, dass es Aron schwerfällt, alle Laute zu verschriften, insbesondere bei sog. Konsonantenclustern wie *nst* in *Fenster*. Am Standortgespräch wird vereinbart, dass Aron bis Ende Schuljahr in Deutsch nach angepassten Lernzielen gefördert wird, damit er seine Grundfertigkeiten erweitern kann. Dies wird sowohl von den Eltern wie auch von Aron begrüsst. In einer offenen Unterrichtsgestaltung soll das Lernen am gemeinsamen Thema, jedoch mit angepassten Anforderungen, ermöglicht werden.

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Arons Lernmotivation im Bereich Lesen und Schreiben sowie seine Lese- und Schreibkompetenz sollen durch gezieltes Training gefördert werden. Die individuelle Förderplanung soll Aron mittelfristig den Anschluss an die Lernziele der Klasse ermöglichen. Ausserdem wird er dazu befähigt, seinem grossen Interesse an Geschichten auch durch selbständiges Lesen und Schreiben nachzugehen.

Fokussierte Förderschwerpunkte (ICF und LP21)

Die gemeinsame Einschätzung zu den ICF-Lebensbereichen im Schulischen Standortgespräch durch die Beteiligten (Eltern, Schüler, KLP und SHP) unter Berücksichtigung der Ressourcen und Stärken von Aron macht deutlich, dass folgende Förderschwerpunkte im Vordergrund stehen:

Lesen und Schreiben (ICF); Fachbereich Deutsch (D);

Da Arons Probleme in der Leseflüssigkeit mit Schwierigkeiten in der Rechtschreibung gekoppelt sind, wird erst eine Übungssequenz von 8–10 Wochen zur Förderung der Leseflüssigkeit² geplant. Darauf folgt eine Zwischensequenz zum Ausbau des lautgetreuen Schreibens auf Wortebene, anschliessend eine weitere Übungssequenz von 8–10 Wochen im lautgetreuen Schreiben auf Satzebene.

Umgang mit Anforderungen (ICF); Personale Kompetenz: Selbständigkeit (PK); Methodische Kompetenz: Lernstrategien (MK)

Durch die angepassten Lernziele soll Aron befähigt werden, beim Üben im Lesen und Schreiben Ausdauer zu entwickeln und die Aufgabenstellungen zu bewältigen. Auch soll er sich seiner Stärken bewusst sein und wieder Mut und Selbstvertrauen gewinnen.

Im Zusammenhang mit dieser individuellen Förderung wird Aron auch in Bezug auf seine überfachlichen Kompetenzen gefördert, indem er die Herausforderung dieser Übungssequenzen annimmt (personale Kompetenz), Lernstrategien erwirbt und dadurch seine Sprachfähigkeit erweitert (methodische Kompetenz).

¹ Walter, Jürgen (2009): Lernfortschrittsdiagnostik Lesen. Ein curriculumbasiertes Verfahren. Göttingen: Hogrefe.

² Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel; Rieckmann, Carola; Gold, Andreas (2011): Leseflüssigkeit fördern. Lautleseverfahren für die Primar- und Sekundarstufe. 1. Aufl. Seelze: Kallmeyer u.a.



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

| | | | | |
|--------------|------------------|----------------|---------------------------|-------------------|
| Name | Schäuble | Fachperson/-en | Mirjam Vogel (SHP) | Seite 1/2 |
| Vorname | Aron | Schuljahr | Semester | |
| Geburtsdatum | | Schule | LP | Livia Wolf |
| Klasse | 3. Klasse | Schulort | Datum | |

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|--------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Lesen und Schreiben (ICF) Deutsch: Lesen (D.2.A.1.b) | Aron liest beim lauten Lesen von angepassten Texten, die seinem Interesse entsprechen, mehr Wörter richtig. | Mit dem Lautleseverfahren wird im Tandem mit der Schulischen Heilpädagogin (SHP) oder der Klassenlehrerin (KLP) zweimal 15 Min. pro Woche in den Wochenplanlektionen trainiert. Einmal pro Woche liest Aron einen Text zuhause mit einem Elternteil chorisch (miteinander gleichzeitig laut lesen). | Bei der Wiederholung des Lautlesetests LDL nach 10 Wochen zeigt sich eine deutliche Erhöhung der Anzahl richtig gelesener Wörter. Aron verbessert sich nun häufiger selber bei Lesefehlern. Er äussert sich erfreut über seine Fortschritte. |
| Lesen und Schreiben (ICF) Deutsch: Sprache im Fokus (D.5.E.1.b) | Aron schreibt "Nachsprechwörter" (Wörter, die so geschrieben werden, wie sie ausgesprochen werden) richtig. | Dreimal pro Woche während ca. 3 Wochen diktieren sich die Schülerinnen und Schüler (SuS) in Partnerarbeit in den Wochenplanlektionen "Nachsprechwörter" (ca.15 Min.). Es gibt Wortlisten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. | Aron stellt die Laut-Buchstaben-Zuordnungen her und schreibt die "Nachsprechwörter" und zunehmend auch längere Wörter mit Konsonantenclustern lautgetreu. |
| Lesen und Schreiben (ICF) Deutsch: Schreiben (D.4.A.1.d) | Aron schreibt im freien Schreiben lautgetreu. | Zu einem Wimmelbild notiert Aron in ein Schreibheft 3–7 Ausdrücke, wählt 1 Ausdruck aus und schreibt frei assoziierend 1–3 Sätze dazu. Diese Übung wiederholt er während 15 Minuten. Die SHP begleitet die Übung in den Wochenplanlektionen (dreimal pro Woche). | Beim Überprüfen seiner geschriebenen Texte mit der SHP erkennt Aron, welche Wörter lautgetreu geschrieben sind und welche er noch anpassen muss (noch ohne dabei auf Rechtschreibregel zu achten). |



KANTON AARGAU

Förderplanung Primarschule

Name **Schäuble**
Vorname **Aron** Schuljahr **2021/2022**

Seite 2/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Umgang mit Anforderungen (ICF) Personale Kompetenz: Selbständigkeit (PK) Methodische Kompetenz: Lernstrategien (MK) | Aron führt seine Übungssequenzen selbständig durch. | Die SHP und die KLP nehmen die Übungssequenzen in den Wochenplan auf, und Aron plant diese sowohl in den Wochenplanlektionen wie auch (wenn nötig) als Hausaufgabe ein. | Nach anfänglicher intensiver Begleitung durch die SHP plante Aron seine Übungssequenzen immer selbständiger. Gemäss seinen Aussagen motivieren ihn seine Lernfortschritte. |

Zyklus 3 (1. Bezirksschule) Fallbeispiel Lennja

Schwerpunkte Begabungsförderung: Überfachliche Kompetenzen und Fachbereich Natur und Technik

Lebens- und Lernsituation

Perspektive der Schülerin

Lennja besucht die erste Klasse der Bezirksschule. Über den erfolgten Wechsel in die Oberstufe freut sie sich sehr. Einerseits ermöglicht ihr dieser, dass sie eine weitere Sprache (Latein) lernen kann, andererseits gefällt ihr, dass die Aufgaben in Mathematik anspruchsvoller geworden sind und sie im Fach "Natur und Technik" im Rahmen des Projektunterrichts eigenständig und zusammen mit anderen spannenden Fragestellungen nachgehen, Sachverhalte und Phänomene erforschen und dokumentieren kann. Aufgabestellungen im Fachbereich Medien und Informatik faszinieren Lennja, wenn sie selbst Datenbanken zu ihren Forschungsarbeiten erstellen und eigene Programme entwickeln kann. Wie schon in der Primarschule beteiligt sie sich auch in diesem Jahr an Vogelzählungen der Vogelwarte Sempach. Die Dokumentation zur Winter-Storchenzählung wird Lennja an der Generalversammlung des örtlichen Natur- und Vogelschutzvereins präsentieren können.

Perspektive der Eltern

Die Eltern merkten schon früh, dass sich Lennja für die Natur besonders interessiert, viel nachliest und Zusammenhänge schnell erkennt. Das Überspringen der zweiten Primarklasse erachten die Eltern auch im Rückblick als sinnvoll. Sie stellen aber auch fest, dass diese Massnahme allein nicht ausgereicht hätte. Lennja profitierte davon, dass die Lehrpersonen für sie den Schulstoff in mehreren Fächern strafften sowie Übungs- und Vertiefungssequenzen wegliessen (Compacting). Durch diese Massnahmen wurden Freiräume geschaffen, in denen Lennja sowohl in der Klasse wie auch im Lernatelier der Schule eigene Projekte bearbeiten konnte (Enrichment). Lennja besuchte in der fünften und sechsten Klasse das kantonale Angebot "Atelier Natura", was sie sehr begeisterte. Gefordert und gefreut hat sie, dass sie ihre Forschungsarbeiten nicht nur im Atelier, sondern auch in der Klasse präsentieren oder davon berichten durfte. Sie schätzten diese Unterstützung des Klassenlehrers, dem es gelang, Lennja trotz ihres Lernvorsprungs in der Klasse zu integrieren und ihre Projekte mit dem Klassenunterricht zu vernetzen.

Perspektive der Lehrpersonen

Die Klassen- und Fachlehrpersonen erleben Lennja als eine Schülerin, die die gestellten Aufgaben in allen Fachbereichen schnell und meist in hoher Qualität ausführt. Auch in Unterrichtsgesprächen engagiert sie sich, indem sie einerseits interessiert Fragen stellt, andererseits aber auch eigene Überlegungen einbringt. Ihre Interessen und Potenziale im naturwissenschaftlichen und mathematischen Bereich sind offensichtlich. Sie verfügt aber auch über hohe sprachliche Kompetenzen. In Gruppenarbeiten ist Lennja eine beliebte Kooperationspartnerin, weil sie über organisatorisches Talent verfügt, Gruppenarbeiten planen und leiten kann und weil sie den Lead in den Präsentationen übernimmt, aber auch anderen den Vortritt lässt. Lennja scheint in der Klasse auch ausserhalb des Unterrichts gut eingebunden zu sein, und sie wird als Kameradin sehr geschätzt.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses

Das Klassenteam ist sich darin einig, dass Massnahmen von Compacting und Enrichment in den naturwissenschaftlichen Fächern und bei Bedarf auch in den Sprachen angeboten und weitergeführt werden. In Absprache mit der Leiterin des "Ateliers Natura" wird Lennja das kantonale Angebot weiterhin nutzen. Aktuell beteiligt sie sich an einem Projekt des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL). Für das Team ist es eine Herausforderung, Möglichkeiten der fachlichen und sozialen Vernetzung zwischen dem Lernen im "Atelier Natura" als Pullout-Angebot und dem Klassenunterricht zu finden. Dies gelingt insbesondere im Projektunterricht. Den Lehrpersonen ist es wichtig, dass Lennja nebst der fachlichen Begleitung im Natura-Projekt auch mit Lerncoaching an der Schule vor Ort begleitet wird, damit sie ihre Lernstrategien und Lernfortschritte reflektieren kann, ihre Leistungen gewürdigt werden und sie für nächste Schritte ermutigt wird. Dank des an der Schule etablierten und im Klassenunterricht verankerten Lerncoachings für alle Schülerinnen und Schüler braucht es diesbezüglich keine zusätzlichen Massnahmen.

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Lennja soll darin bestärkt werden, ihre naturwissenschaftlichen Interessen und Potenziale zu nutzen und ihre Fähigkeiten weiter zu entwickeln. Sie soll sich in der Klasse weiterhin zugehörig fühlen und befähigt werden, Anregungen im Unterricht und im Kontakt mit externen Institutionen (z. B. Naturama oder FiBL) für das eigene Lernen zu nutzen.

Fokussierte Förderschwerpunkte (Aargauer Lehrplan Volksschule)

Die gemeinsame Einschätzung im Standortgespräch durch die Beteiligten (Lennja, Eltern, Klassenlehrperson, Fachlehrpersonen und Leiterin "Atelier Natura") macht deutlich, dass folgende Förderschwerpunkte im Vordergrund stehen:

Fachbereich: Natur und Technik

Lennja stellt Fragen, formuliert Hypothesen, plant Untersuchungen oder Experimente (auch in Kooperation mit dem Naturama und FiBL), führt diese durch und wertet sie aus. Sie präsentiert ihre Ergebnisse und zieht Schlussfolgerungen für die Weiterarbeit.

Methodische Kompetenz: Aufgaben/Probleme lösen (MK)

Lennja setzt sich Ziele für die Aufgaben- und Problemlösungen und plant Umsetzungsschritte.

Personale Kompetenz: Selbstreflexion (PK); Soziale Kompetenz: Dialog und Kooperationsfähigkeit (SK)

Lennja beschreibt und beurteilt ihre Lernwege, Lernstrategien und Lernergebnisse, analysiert Fehler und findet Lösungen. Sie zieht Schlüsse aus Selbst- und Fremdeinschätzungen und setzt diese um. Sie nimmt eigene Standpunkte ein und begründet diese mit Argumenten. Sie beteiligt sich aktiv und im Dialog an der Zusammenarbeit mit anderen und bezieht ihre Meinungen und Standpunkte mit ein.



KANTON AARGAU

Förderplanung Bezirksschule

Name **Stenlund** Fachperson/-en **Daniela Gloor (Leitung "Atelier Natura"); Monique Macron (Fachlehrperson RZG)**

Vorname **Lennja** Schuljahr Semester

Geburtsdatum Schule LP **Fabian Pfister**

Klasse **1. Klasse** Schulort Datum

Seite 1/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Natur und Technik: Wesen und Bedeutung von Naturwissenschaft und Technik (NT.1.3.c) | Lennja dokumentiert ihr Projekt in NT nach naturwissenschaftlichen Prinzipien (Hypothese, Forschungsfrage, Untersuchungen, Ergebnisse). | Lennja realisiert im "Atelier Natura" ein eigenes Projekt. Sie dokumentiert den Projektverlauf (fachliche Begleitung bei Leitung "Atelier Natura"; LA). Durch Compacting bei Klassenlernzielen in mehreren Fächern bekommt sie Zeit für die Weiterarbeit am Atelierprojekt während des Unterrichts (Klassenlehrer und Fachlehrpersonen; FLP NT, RZG). | Die von Lennja formulierte Forschungsfrage war anfänglich zu weit gefasst. Sie musste diese eingrenzen und mehrmals anpassen, weil sie mit den neuen Formulierungen nicht zufrieden war. Das Bilden von passenden Hypothesen faszinierte sie sehr und sie formulierte zusätzlich für jede Hypothese eine Begründung. |
| Natur und Technik: Wesen und Bedeutung von Naturwissenschaft und Technik (NT.1.1.d) | Lennja zieht Schlussfolgerungen aus ihrem Projekt bzw. den Ergebnissen. | Lennja dokumentiert ihre Schlussfolgerungen in der Projektdokumentation. Sie präsentiert und diskutiert diese im "Atelier Natura" und in der Klasse. (LA und FLP NT) | Lennja hat einige Schlussfolgerungen selbstständig gezogen und sich dazu Notizen gemacht. Mit Unterstützung der Atelierleitung hat sie diese erweitert und für die Präsentationen strukturiert dargestellt. |
| Personale Kompetenz: Selbstreflexion (PK) Methodische Kompetenz: Aufgaben, Probleme lösen (MK) | Lennja beurteilt ihre Lernergebnisse, Lernwege und Lernstrategien anhand der Projektdokumentation. | Anhand von Reflexionsfragen zum Projektunterricht für die ganze Klasse reflektiert Lennja ihre Lernwege und Lernstrategien im Lernjournal. (KLP und FLP NT) | Mittels gezielter Reflexionsfragen gelingt es Lennja, erfolgreiche Strategien zu erkennen und ihre Arbeitsweise zu strukturieren. Seither baut sie während der Arbeit (und auch zu Hause) vermehrt Pausen ein. |



KANTON AARGAU

Förderplanung Bezirksschule

Name **Stenlund**
Vorname **Lennja**

Schuljahr

Seite 2/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Personale Kompetenz: Selbstreflexion (PK) Soziale Kompetenz: Dialog- und Kooperationsfähigkeit (SK) | Lennja nimmt Anregungen und Standpunkte von Mitschülerinnen und Mitschülern entgegen und bezieht sie nach kritischer Prüfung in der weiteren Arbeit mit ein. | Lennja bespricht ihre Überlegungen im Lerncoaching. Anregungen aus der Diskussion und Feedbacks dokumentiert sie im Lernjournal (FLP Lerncoaching; KLP und FLP NT). | Lennja hat die im Coaching vereinbarten Aspekte umgesetzt und ihr Projekt verständlich und nachvollziehbar präsentiert. Fragen konnte sie beantworten. Einzelne Anregungen hat sie im Lernjournal zur Weiterverfolgung notiert. |

Für die Förderplanung verantwortlich/-en

Datum

Unterschrift

Datum

Unterschrift

Lebens- und LernsituationPerspektive des Schülers

Tom besucht aktuell die 1. Realschulklasse. Er berichtet, dass er sich gut in die neue Klasse eingelebt hat. Zwei Jungen aus der Klasse sind im gleichen Hockeyclub und auch sonst trifft er sich in der Freizeit mit Kolleginnen und Kollegen. Der Sportunterricht und das Bildnerische Gestalten sind seine Lieblingsfächer. Die Themen im Fachbereich Natur, Mensch und Gesellschaft interessieren ihn und aus der Bibliothek leiht er sich meistens Sachbücher aus. Das viele Üben in der Mathematik belastet ihn vor allem, weil er keine grossen Lernerfolge sieht und es manchmal bei den Hausaufgaben Streit mit den Eltern gibt. Tom äussert, dass er deswegen enttäuscht und demotiviert sei. Einzig die Geometrieaufgaben bearbeitet er gern.

Perspektive der Eltern

Die Eltern sind froh, dass der Übertritt in die Oberstufe gut gelungen ist und sich Tom in der neuen Klasse wohl fühlt. Auch sie beschäftigt die Situation mit der Mathematik: Zwar haben die angepassten Lernziele etwas Beruhigung gebracht, aber die Eltern unterstützen Tom immer noch stark bei den Hausaufgaben und bestätigen Toms Aussage, dass es manchmal Streit gibt. Diese Konfliktsituationen belasten die Eltern und sie wünschen sich, dass Tom in diesem Bereich selbständiger wird und mehr Fortschritte macht – insbesondere auch im Hinblick auf die Lehrstellen-suche. Schön wäre es daher, wenn er in der Oberstufe seine Lücken aufarbeiten könnte und die angepassten Lernziele aufgehoben würden.

Perspektive Lehrpersonen

Die Klassenlehrperson und der Schulische Heilpädagoge erleben Tom als interessierten, selbständigen Schüler, der offen auf andere Menschen zugeht. Zusätzlich sehen sie seine Stärken im gestalterischen Bereich, wo er eine grosse Sorgfalt zeigt. Diese lässt sich auch in den Ausführungen seiner Geometrieaufgaben erkennen. Tom ist sehr sportlich und das Fairplay ist ihm wichtig. Die Lehrpersonen beobachten, dass Tom vor allem im Kompetenzbereich "Zahl und Variable" (Arithmetik) die Grundanforderungen noch nicht erreicht, bei den entsprechenden Aufgaben viel Zeit braucht und seine Berechnungen oft nicht korrekt sind. Die Lehrpersonen erleben, dass Tom in diesen Momenten Mühe hat, Unterstützung anzunehmen. Die schriftliche Addition gelingt Tom gut, seine Wissenslücken bei elementaren Rechenoperationen zeigen sich vor allem beim "Kopfrechnen" oder in den halbschriftlichen Verfahren. Er weicht dabei auf Ersatzformen wie Zählen, Auswendiglernen oder schematisches Rechnen aus. Im Kompetenzbereich "Form und Raum" (Geometrie) zeigt Tom gute Leistungen und es ist zu beobachten, dass er diese Aufgaben mit Sorgfalt und Motivation angeht.

Aktuelle Situation innerhalb des Förderprozesses

Laut Aussagen des Schulischen Heilpädagogen wurde die Belastung in Mathematik für Tom in der 5. Klasse so gross, dass er darunter zu leiden begann. Im Check P5 zeigten sich Lücken in den Basiskompetenzen, welche durch den Test BASIS-Math bestätigt wurden. Im Rahmen eines Elterngesprächs wurde entschieden, Tom weiterhin in Mathematik mit angepassten Lernzielen zu fördern. Der Schulische Heilpädagoge der Realschule hat im 1. Quartal den Test "BASIS-MATH 4-8"¹ durchgeführt und eine qualitative Lernstandserfassung mit ausgewählten Aufgaben aus dem heilpädagogischen Kommentar 5/6 zum Zahlenbuch vorgenommen. Daraus wurde ersichtlich, dass Tom noch kein tragfähiges Zahl- und Stellenwertverständnis hat und sich dies auch in den Grundrechenarten zeigt. Deshalb soll dem Aufbau der Basiskompetenzen grosse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Innerhalb der Wochenplanarbeit werden kooperative Lernformen ermöglicht, und im Kompetenzbereich "Form und Raum" (Geometrie) sowie im Projektunterricht arbeitet Tom weitgehend am Klassenstoff mit oder arbeitet am gemeinsamen Thema, jedoch mit angepassten Anforderungen. Im Projektunterricht kann Tom ausserdem seine Interessen und seine soziale Kompetenz einbringen.

Längerfristige Perspektive der Befähigung

Toms Lernmotivation im Bereich "Zahl und Variable (Arithmetik)" und "Grössen, Funktionen, Daten und Zufall (Sachrechnen)" sollen durch den Aufbau der mathematischen Basiskompetenzen gefördert werden, damit ihm beim Übertritt in die Berufslehre der Anschluss besser gelingt. Tom soll überdies Selbständigkeit entwickeln, indem er seine Lern- und Arbeitsprozesse dokumentiert und reflektiert.

Fokussierte Förderschwerpunkte (ICF und Aargauer Lehrplan)

Die gemeinsame Einschätzung zu den ICF-Lebensbereichen im Schulischen Standortgespräch durch die Beteiligten (Eltern, Schüler, KLP und SHP) unter Berücksichtigung der Ressourcen und Stärken von Tom macht deutlich, dass der Förderschwerpunkt "Mathematisches Lernen" im Vordergrund steht.

Mathematisches Lernen (ICF); Fachbereich Mathematik (MA)

Tom kann anhand einer Lernlandkarte zum Fachbereich Mathematik (Version Kompetenzmodell zum Lehrplan 21) seine Stärken einschätzen und die Schwerpunkte der mathematischen Förderung erkennen. Tom soll das Stellenwertverständnis der Zahlen im 100er- und 1000er-Raum vertiefen und anschliessend je mit den entsprechenden Übungen ("Blitzrechnen") trainieren.

Umgang mit Anforderungen (ICF); Personale Kompetenz: Selbständigkeit (PK); Methodische Kompetenz; Aufgaben/Probleme lösen (MK)

Im Zusammenhang mit der individuellen Förderung wird Tom auch in Bezug auf seine überfachlichen Kompetenzen gefördert, indem er die Herausforderung der Übungssequenzen annimmt (personale Kompetenz) sowie Lern- und Arbeitsprozesse durchführt, dokumentiert und reflektiert (methodische Kompetenz).

¹ Moser Opitz, Elisabeth; Reusser, Lis; Moeri Müller, M; Anliker, B; Wittich, C; Freesemann, O. (2010). *BASIS-MATH 4-8: Basisdiagnostik Mathematik für die Klassen 4-8*. Bern: Huber.



KANTON AARGAU

Förderplanung Realschule

Name **Marbacher** Fachperson/-en **Remo Santero (SHP)**
 Vorname **Tom** Schuljahr Semester
 Geburtsdatum Schule LP **Simon Kraus**
 Klasse **1. Klasse** Schulort Datum

Seite 1/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Mathematisches Lernen (ICF) Mathematik: Zahl und Variable (MA.1.C.2.c/e) | Tom bildet anhand reichhaltiger Aufgaben an der Stellentafel Zahlen und ordnet sie. | Tom setzt sich begleitet vom Schulischen Heilpädagogen (SHP) mit unterschiedlichen Zahlendarstellungen auseinander (Dienes-Material, Legeplättchen, Stellenwerttafel, Zifferndarstellung) inkl. nicht standardisierter Bündelungen, um Fehlvorstellungen aufzudecken. | Der anfängliche Widerstand, mit Anschauungsmaterial zu arbeiten, konnte mit Hilfe von reichhaltigen Aufgaben abgebaut werden. Nach intensiver Auseinandersetzung kennt Tom die Bedeutung der Ziffern im Stellenwertsystem. |
| Mathematisches Lernen (ICF) Mathematik: Zahl und Variable (MA.1.C.2.c/e) | Tom erläutert anderen Schülerinnen und Schülern das Stellenwertprinzip bei Detektivaufgaben anhand von Legematerial in der Kleingruppe. | Durch operative Übungen während des Klassenunterrichts "durchdringt" er das Stellenwertprinzip und in kooperativen Lernformen werden die Vorgehensweisen ausgetauscht. Der Klassenlehrer (KLP) plant dies in den Mathematikunterricht ein. | Durch das intensive Üben und den Austausch in kooperativen Lernformen festigt Tom das Verständnis des Stellenwertprinzips. Tom bringt hier auch seine soziale Kompetenz ein. |
| Mathematisches Lernen (ICF) Mathematik: Zahl und Variable (MA.1.C.2.c/e) | Tom löst Grundaufgaben zum Stellenwertprinzip korrekt (Blitzaufgaben: "Wie viele?", "Welche Zahl?", "Zählen in Schritten" und "Ergänzen auf..."). | Anschliessend an die Verständnisbildung wird zusammen mit dem SHP ein Trainingsplan erarbeitet (Blitzrechnen), an dem Tom dreimal pro Woche 20 Minuten selbständig zuhause arbeitet. | Weil Tom diese Trainingsaufgaben selbständig lösen kann, gibt es zuhause wegen der Hausaufgaben keine Konflikte mehr. Diese Entwicklung und das Erkennen von Fortschritten motiviert ihn. Seine Lernfortschritte sind oft erkennbar (ca. 75 %). |



KANTON AARGAU

Förderplanung Realschule

Name **Marbacher**
Vorname **Tom** Schuljahr

Seite 2/2

| Kompetenzbereich/Fachbereich | Lernziele/konkrete nächste Entwicklungsschritte | Fördermassnahmen und verantwortliche Person | Beschreibung der Lernfortschritte |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Umgang mit Anforderungen (ICF) Personale Kompetenz: Selbständigkeit (PK) Methodische Kompetenz: Aufgaben/Probleme lösen (MK) | Tom dokumentiert einmal pro Woche seine Lernergebnisse zu den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen im Lernheft. | Nach einer Einführung in die Lernlandkarte und das Lernheft nimmt Tom einmal pro Woche eine Selbsteinschätzung vor und hält seine Lernergebnisse (anhand von Leitfragen) im Lernheft fest. Dieses bespricht er regelmässig mit dem SHP. | Nach anfänglicher intensiver Begleitung durch den SHP führt Tom sein Lernheft immer selbständiger. Gemäss seinen Aussagen motivieren ihn seine Lernfortschritte. |